



University of Applied Sciences

HOCHSCHULE
EMDEN·LEER

Reflektierende Familien in Kindertages- Einrichtungen

13. August

2010

**Antrag über die Gewährung von Zuwendungen zur
Förderung eines Transferprojektes der
frühkindlichen Bildung und Entwicklung**

**Ein Transfer-
Projekt in
Kooperation mit
der VHS Leer und
drei Kindertages-
Einrichtungen
der Region**

Inhalt

1. Projektskizze	
1.1. Titel und Antragsteller.....	2
1.2. Liste der Kooperationspartner.....	3
2. Ausgangssituation und Genese des Projektes – Stand des Wissens.....	3
3. Regionale und lokale Situation.....	6
4. Ziele und Inhalte des Projektes.....	7
4.1. Bausteine des Transferprojektes.....	7
4.2. Evaluation.....	10
5. Nachhaltigkeit – Transfer – Innovation.....	11
6. Literatur.....	12

1. Projektskizze

Im Rahmen eines Austausches zwischen den Dozentinnen und Dozenten bzw. Studierenden der Frühpädagogik am Hochschulstandort Emden und Fachkräften aus Kindertageseinrichtungen entstand ein Dialog darüber, wie Kinder mit ihren individuellen Fähigkeiten und Talenten weiter gestärkt und dieses auch mit den Eltern dauerhaft vertieft werden könnte. Elternarbeit und Elternbildung gewinnen in Kindertageseinrichtungen immer mehr an Bedeutung, von Erziehungspartnerschaften bis hin zur Einrichtung von Familienzentren werden dazu vielfältige neue Wege beschritten. In der Praxis jedoch stoßen vorhandene Konzepte in diesem Kontext oftmals rasch an ihre Grenzen, bisherige Modellprojekte sprechen häufig sehr unterschiedliche Aspekte an. Daher steht die Optimierung einer nachhaltigen und ressourcenorientierten Zusammenarbeit mit Familien besonders im Blickpunkt. Ein weiterer Aspekt besteht in der Motivation der Mitarbeiter, sich selbst eine mehr auf Stärken ausgerichtete Sichtweise auf das einzelne Kind zu erarbeiten.

Pädagogische Fachkräfte aus drei verschiedenen Kindertageseinrichtungen der Region erarbeiten gemeinsam mit Dozenten der Hochschule Emden-Leer und der Volkshochschule (VHS) Leer als Erwachsenenbildungsträger ein Konzept zur Etablierung der Methode der Reflektierenden Familien (RF) in der vorschulischen Bildung und Erziehung. Ein wesentliches

Projektziel ist die ressourcenorientierte Entwicklungsbegleitung von Kindern und ihren Familien. Ein weiteres Ziel des Transferprojektes ist die Übertragung des Verfahrens in den elementarpädagogischen Alltag. Zur Umsetzung der Methode werden RF-Trainerinnen und Trainer eingesetzt, dabei handelt es sich um pädagogische Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen, die in einem spezifischen Programm weiter qualifiziert werden.

1.1 Titel und Antragsteller

Titel: Reflektierende Familien in Kindertageseinrichtungen
– Ressourcen-„Schatzsuche“ mit Eltern-Kind-Gruppen

Prof. Dr. Andrea Caby und Dipl.-Psych. Bernd Müller-Dohm, Hochschule Emden-Leer
Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit/Studiengang Inklusive Frühpädagogik
Constantiaplatz 4-6, 26723 Emden

Tel./Fax: +49 (0) 4921-807-1250/51

Andrea.Caby@fh-oow.de

Bernd.Mueller-Dohm@fho-emden.de

1.2 Liste der Kooperationspartner

Tabelle 1: Liste der Kooperationspartner

Institution	Ansprechpartner	Funktion
Hochschule Emden	Prof. Dr. A. Caby Dipl.-Psych. B. Müller-Dohm	Steuerungsgruppe/Koordination/ Wissenschaftliche Begleitung
AWO Sprachheil- kindergärten Leer (zwei Einrichtungen)	Dorothea Renken (Ltg)	Fachkräfte Räumlichkeiten Kinder + Eltern
Kindergarten Pustebblume Leer	Herr Manfred Elsen	Fachkräfte Räumlichkeiten Kinder +Eltern
VHS Leer	Heike-Maria Pilk	Qualifizierung der Fachkräfte für die Eltern-Kind-Gruppenarbeit+ Trainer

2. Ausgangssituation und Genese des Projektes – Stand des Wissens

Moderne entwicklungspsychologische Theorien sehen den Menschen als aktiv am Entwicklungsgeschehen beteiligt, der sich aus eigenem Antrieb sich mit der Umwelt auseinandersetzt. Dabei ist die subjektive Wahrnehmung von Umweltgegebenheiten genauso bedeutsam wie die Interaktion mit den jeweiligen Bezugspersonen eines Kindes. Eltern wirken beispielsweise auf ihre Kinder ein, werden aber auch von diesen beeinflusst (Rothgang, 2003). Diese Erkenntnisse haben Einzug gehalten in aktuelle pädagogische Konzepte zur Bildung und Erziehung im Vorschulalter. In Kindertageseinrichtungen gewinnt

zunehmend an Bedeutung, Eltern von Anfang an in den Alltag ihrer Kinder dort einzubinden. Die Mädchen und Jungen verbringen in der Regel einen nicht geringen Anteil ihrer Tageszeit in diesem außerfamiliären Kontext. Dieser besondere Rahmen kann Kindern wie auch Eltern viel Neues, Ungewohntes, Aufregendes und Interessantes bieten, vor allem stellt er aber ein kollektives Lern- und Entwicklungsumfeld dar. Kinder nehmen Anregungen mit nach Hause, vertiefen ihre Themen dort weiter, singen und spielen nach, was ihnen gefallen hat. Auch Eltern können vom täglichen Dialog mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen profitieren, erhalten Antworten und Bestätigung. Genauso tragen sie ihre Ideen, Vorschläge und Erfahrungen in die gemeinsamen Abläufe hinein oder tauschen sich mit anderen Familien aus. Diese Möglichkeit des Austausches von Erfahrungen mit anderen Eltern, der gegenseitigen Bestätigung oder Beratung nimmt in verschiedenen Settings einen großen Stellenwert ein, u.a. bei Gruppenangeboten, beim Sport oder in Elterncafés. Im therapeutischen Alltag haben sich Mehr-Familien-Settings sowohl ambulant wie auch klinisch fest etabliert. Gerade die Qualitäten der Interaktion zwischen Bezugsperson und Kind können die kindlichen Entwicklungsbedingungen günstig beeinflussen, zu diesen förderlichen Chancen gehören eine Sensibilität für kindliche Signale, ein anregendes und konstantes Erziehungsverhalten, Wertschätzung oder Erfahrung von Selbstwirksamkeit (Leyendecker, 2010).

Pädagogische Fachkräfte nehmen heute weniger die Rolle des Wissensvermittlers ein, sie begleiten die kindliche Entwicklung stattdessen aus einer beobachtenden und anregenden Position. Dabei steht immer mehr eine Grundhaltung im Mittelpunkt, in der die Orientierung nicht mehr anhand zu dokumentierender Defizite erfolgt, sondern von einem neuen Blick auf Kompetenzen und Ressourcen geprägt ist (Hubrig und Herrmann, 2007). Ein achtsamer und aufmerksamer Umgang mit dem Kind ist nicht nur vorteilhaft für den Lernprozess, er verschafft auch den Erwachsenen neue Sichtweisen, die sich positiv auf die Beziehung auswirken. Gerade für die Fachkräfte ist die Auseinandersetzung mit einem ressourcenorientierten und beobachtenden Setting eine Chance, das eigene erzieherische Verhalten neu zu definieren und die von Wertschätzung und Anerkennung geprägte Grundhaltung zu vertiefen (Orban und Wiegel, 2009).

Für die Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Mitarbeitern und Eltern ist dagegen insbesondere ein von Vertrauen und Transparenz geprägter Informationsaustausch

von wesentlicher Bedeutung. Über einen ressourcenorientierten offenen Ansatz kann hier die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und Familie gestärkt werden, das Kind erfährt dabei über den positiven Rahmen eine besondere Bereicherung. Nach Klemenz (2003) bewirkt die Suche nach Ressourcen in der Regel auch eine selbstwertdienliche Aufwertung und Stärkung. Die vermittelte Wertschätzung und Betonung der Stärken kann beziehungsfördernd wirken, Widerstände senken und die Bereitschaft zur Bewältigung von Herausforderungen erhöhen.

Reflektierende Settings sind in den letzten Jahrzehnten in systemischen Kontexten entstanden und weiter entwickelt worden. Sie finden Anwendung in Schulen, in der Beratung, Therapie und Supervision, in der Arbeit mit Teams, mit Familien und Gruppen. Erste Erfahrungen in verschiedenen pädagogischen Rahmen wurden gewonnen, dabei gelang es unter anderem, bei Lehrerinnen und Lehrern, Eltern, Schülerinnen und Schülern neue Sichtweisen zu fördern, die die Zusammenarbeit auf allen Ebenen deutlich verbesserten. Gleichzeitig wurde mit diesem Ansatz eine ressourcenorientierte Atmosphäre etabliert, die ebenfalls einen positiven Einfluss auf das Lernumfeld hatte. Die Methode der Reflektierenden Familien wurde in Anlehnung an das „Reflecting Team (RT)“ von Anderson (1991) weiter entwickelt und speziell auf die Arbeit mit Familien ausgerichtet (Caby F., 2008). Anders als beim RT geht es bei diesem Ansatz darum, dass Eltern ihre Kinder beim Spielen in der Gruppe und Kinder anschließend ihre Mütter oder Väter beim Gespräch in der Elternrunde ressourcenorientiert beobachten und das Erlebte positiv erörtern („Was hat mich beeindruckt am Gruppengeschehen? Was habe ich Neues beobachtet an meinem Kind? Welche besondere Eigenschaft, welches Können ist mir positiv aufgefallen?“). Die Arbeitsweise der Reflektierenden Familien ist eine in klinischen und beratenden Kontexten bereits validierte und praxiserprobte Methode (Caby A. et al., 2009; Caby F. 2002). Sie eignet sich besonders für Gruppen von Kindern und ihren Eltern, da sich beide in dieser Form des Miteinanders sowohl aktiv gestaltend wie auch durch die Videoübertragung passiv – beobachtend einbringen und voneinander lernen können. Grundlage hierbei ist die ressourcenorientierte sprachliche Gestaltung des Gruppenrahmens, die für alle Teilnehmer einen wesentlichen Aspekt darstellt (Schemmel, 2003; Caby A. et al, 2005). Baumann (2009) belegte erstmalig die Wirksamkeit des Verfahrens im Vorschulalter, indem es im Setting einer heilpädagogischen Kindertageseinrichtung zur Anwendung kam.

Wie vollzieht sich die Arbeit in den Reflektierenden Familiengruppen im Konkreten? Zu Beginn werden die Eltern eingeladen, ihre Kinder – begleitet von einer pädagogischen Fachkraft - in einer ca. 15- bis 20-minütigen Gruppensituation zu beobachten. Dabei stehen Spielsequenzen im Vordergrund, die für die Kinder attraktiv und für Erwachsene gut beobachtbar sind, z.B. Kreisspiele, Gruppenaktionen oder Ähnliches. Die Eltern nehmen im Nebenraum – ebenfalls in Begleitung einer pädagogischen Mitarbeiterin - per Videoübertragung „live“ am Geschehen teil. Dabei haben die Eltern die Aufgabe, ihr Kind und die Gruppe zu beobachten und darauf zu achten, was ihnen an dem, was die Gruppe oder das Kind macht, besonders gefällt. Anschließend wechseln alle Beteiligten die Räume

und die Rollen: Die Kinder erleben nun die Eltern beim Reflektieren des gerade Beobachteten, dabei übernehmen die Pädagogen die Moderation des Gruppengesprächs. Im Anschluss an die Elternrunde kommen die Kinder dazu und erzählen, was von dem, was die Eltern erzählt haben, ihnen besonders gut gefallen hat. Die pädagogischen Mitarbeiter ergänzen die Kommentare mit weiteren positiven Rückmeldungen, so dass alle Eltern und Kinder berücksichtigt wurden und die beobachteten Ressourcen weiter verankert werden. Mit einem gemeinsamen Lied oder einer Mini-Spielsequenz beenden Eltern, Kinder und Erzieher die Gruppenaktion.

Wie wird der Schutzraum für die Kinder und die Eltern gewährleistet? Ein geschützter Rahmen für Kinder und Eltern wird durch den Respekt und die Wertschätzung gewährleistet, die man den Teilnehmern im Setting der Reflektierenden Familien entgegen bringt. Alle Beteiligten werden im Vorfeld darüber informiert, dass dieses Gruppenangebot zum Ziel hat, die individuellen Stärken der Kinder zu entdecken und zu fördern, gewissermaßen gemeinsam auf „Schatzsuche“ zu gehen. Im Mittelpunkt dieser Betrachtung stehen immer die Ressourcen, nicht die Defizite. In der Gesprächsbegleitung unterstützen die pädagogischen Fachkräfte diese Perspektive mit gezielten Fragen und anregenden Beobachtungen, an die die Eltern anknüpfen können. Sollte in einer bestimmten Situation dennoch ein Problem thematisiert werden, kann es je nach Wunsch der Eltern im Gruppenkontext aufgearbeitet oder im Einzelgespräch vertieft werden.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt bei dieser Form gruppenpädagogischen Handelns ist neben der ressourcenorientierten Sprache auch der ressourcenorientierte Rahmen. Eltern und Kinder erleben das gemeinsame Angebot in einem besonderen Setting, das durch transparente Abläufe, hilfreiche Beobachtungen und unterstützende Kommentierungen geprägt ist. Dieser Rahmen wird durch die entsprechende wertschätzende Haltung der Fachkräfte unterstützt und gefördert.

Wonach werden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ausgewählt? Das Angebot zur Teilnahme am Setting der Reflektierenden Familien wird jeweils für eine (Kita-) Gruppe formuliert und ist grundsätzlich freiwillig, der Ein- oder Ausstieg jederzeit möglich. Interaktionsspiele, Spaß und die Lust am Entdecken neuer Fähigkeiten stehen im Vordergrund, die Einladung bietet Eltern einen Rahmen, in dem sie sich unter einer besonderen, Ressourcen-orientierten Fragestellung mit anderen Eltern austauschen können. Sie erleben dabei ähnliche Sichtweisen und Erfahrungen, eine Bestätigung bisheriger erzieherischer Herangehensweisen, aber oftmals auch neue Blickwinkel oder Interpretationen. Sie erfahren positive Rückmeldungen zu ihren Kindern von Fachkräften und von anderen Eltern, entdecken genauso neue Stärken bei den Spielpartnern ihrer Kinder und am Gruppengeschehen insgesamt. Diese Beobachtungen bilden die Grundlage für die anschließenden Gespräche, die in einem wohlwollenden und unterstützenden Rahmen stattfinden, so dass auch Eltern, die zunächst Zurückhaltung gezeigt haben, gerne im Verlauf mit einsteigen. Nachdem Kinder und Eltern das gemeinsame Angebot erlebt haben, nehmen

sie diese Erfahrung mit in ihren Alltag zu Hause und in die Kindertageseinrichtung, wo es positiv nachwirken und daran angeknüpft werden kann.

Auch Kinder, deren Eltern aus den unterschiedlichsten Gründen an einem Termin nicht teilnehmen können, dürfen – wenn sie und die Eltern es wollen – am Angebot der Reflektierenden Familien teilnehmen. Die pädagogischen Fachkräfte übernehmen in einem solchen Fall die Rolle der gezielten Beobachter und geben diesem Kind ebenfalls ergänzende Rückmeldungen.

Wie können alle Eltern motiviert werden? Die Eltern-Kind-Gruppen bieten einen offenen Rahmen, gestalten sich jedes Mal neu und lassen ein Mitmachen zu jedem Zeitpunkt zu – es macht Spaß, es werden keine Probleme diskutiert, man lernt Dinge mal anders zu sehen und nimmt immer eine Anregung mit. Die Neugier auf die Stärken und Fähigkeiten des eigenen Kindes und die Entdeckerfreude, sich selbst und das Kind noch besser kennen zu lernen oder eine andere Sicht auch mal zuhause zu zulassen, stehen im Vordergrund. Ähnliche Erfahrungen eines anderen Blickes auf das individuelle Kind, der auch den Kita-Alltag bereichern konnte, wurden auch von den begleitenden pädagogischen Fachkräften beschrieben. Selbst Kinder, die sonst weniger gut zuhören oder still sitzen konnten, schafften dies plötzlich, und gerade Eltern, die bisher nur schwer zur Mitarbeit zu motivieren waren, konnten über dieses Angebot besser als zuvor erreicht werden. Dabei wurde auch deutlich, dass auch Gruppen jüngerer Kinder dem Ablauf mit großem Interesse und voller Konzentration folgen können. Eltern, die an einem Gruppentermin nicht teilnehmen, können z.B. über eine Dokumentation in der Einrichtung, die laufend ergänzt wird („Ressourcenbild“) und Gespräche mit anderen Eltern neugierig gemacht und erneut eingeladen werden.

Insgesamt stellt sich ein solcher Ansatz als besonders familien- und teamorientiert dar, ist statt defizitorientiert zu sein auf Stärken und Ressourcen ausgerichtet, sorgt für mehr Transparenz und bessere Kommunikationsstrukturen und ermöglicht es, eine Vielfalt an Sicht- und Handlungsweisen wahrzunehmen (Ott et al., 2007).

3. Regionale und lokale Situation

Die nifbe-Region NordWest weist in großen Teilen einen ländlich bis kleinstädtischen Charakter auf. In der Stadt Leer/Ostfriesland gibt es 22 Kindergärten und Sonder-Einrichtungen wie z.B. der Sprachheilkindergarten der AWO, die Sondereinrichtung für Körperbehinderte und Heilpädagogik der Spastikerhilfe und der Heilpädagogische Kindergarten der Lebenshilfe. Insgesamt hat der Landkreis Leer 68 Kindergärten und 15 Krippen. Die teilnehmenden Kindertageseinrichtungen betreuen Kinder zwischen zwei und sechs Jahren aus dem gesamten Landkreis sowie der Stadt Leer sowohl als Regelkindergarten wie auch als Sondereinrichtungen.

Die VHS Leer e.V. ist eine öffentliche, nach dem Niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz anerkannte Weiterbildungseinrichtung für die Stadt und den Landkreis Leer

mit mehr als 1.000 Veranstaltungen jährlich. Der Themenschwerpunkt (Früh)Kindliche Bildung und Entwicklung wird stetig erweitert und trägt somit dem gestiegenen öffentlichen und beruflichen Interesse an diesem Feld Rechnung. Neben dem offen ausgeschriebenen Bildungsangebot sind maßgeschneiderte Qualifizierungsprogramme und Trainingsangebote für private und öffentliche Auftraggeber sowie Sonderprogramme für bestimmte soziale und berufliche Zielgruppen.

Kooperationspartner und Antragsteller sind langjährig in der Region aktiv, über bereits existierende Kontakte und Kooperationen der Hochschule am Standort Emden und der Projektpartner kann über eine vertiefte Zusammenarbeit von Studierenden der Früh- und Sozialpädagogik die regionale Weiterentwicklung gefördert und unterstützt werden. Insbesondere Studierende der integrativen Frühpädagogik, die während ihres Studiums schon über die Mitarbeit in Praxisprojekten oder die eigene Berufstätigkeit mit der Region verankert sind, können so ihre Erfahrungen mit und in der Praxis austauschen und bestehende Netzwerke erweitern. Pädagogische Fachkräfte aus den beteiligten Einrichtungen fungieren als weitere Impulsgeber für die Region über die Mitgestaltung von Transferworkshops, Ringveranstaltungen und die Einladung zu Hospitationen.

4. Ziele und Inhalte des Projektes

Der Ausbau von Kinderkrippen, die Weiterentwicklung von Kindergärten zu Familienzentren verbunden mit der Erkenntnis, die frühen Bildungsjahre möglichst optimal und individuell unterstützen zu müssen, erfordern Pädagoginnen und Pädagogen, die ihre eigenen Kompetenzen stärken und mit dem Team, den Eltern und dem Umfeld optimal kooperieren. Ziel des Transferprojektes ist daher die Einführung einer ressourcenorientierten Methode in die alltägliche Arbeit in Kindertageseinrichtungen, von der Familien wie auch Fachkräfte langfristig profitieren. Die Bedeutung einer individuellen Förderung in Kitas steht auch im Mittelpunkt einer aktuell durchgeführten Studie von Warnecke und Solzbacher (2010). Erste Ergebnisse betonen die individuelle Förderung von Kindern „nach einem ganzheitlichen Prinzip und immer auch im Gefüge der Gruppe“. Die bewusste Ausrichtung auf die Ressourcen eines Kindes zur Stärkung seiner Persönlichkeit und seines Entwicklungsprozesses kann in jeder Kita stattfinden, unabhängig vom Träger und vom Konzept. Genau dort setzt das Transferprojekt an, dessen wesentliche Elemente die gemeinsame Ressourcenfokussierung und Beobachtung beinhalten mit dem Ziel, Erzieherinnen und Erzieher wie auch Eltern zu einer erweiterten pädagogischen Haltung einzuladen (Renolder und Scala, 2007). Dabei dienen die Eltern-Kind-Gruppen nach dem Modell der Reflektierenden Familien als Ausgangspunkt.

Zentrale Aspekte des Transferprojektes stellen somit folgende Fragestellungen dar:

- Was ist erforderlich, um pädagogische Fachkräfte zu einer auf Ressourcen ausgerichteten Wahrnehmung einzuladen – weg vom Defizit-Schema?
- Kann die spezifische Eltern-Kind-Gruppenarbeit nach dem Modell der Reflektierenden Familien in die vorschulische Bildung implementiert werden?
- Profitieren pädagogische Fachkräfte, Kinder und Eltern nachhaltig von einem ressourcenorientierten Ansatz? Lässt sich die „Ressourcen-Brille“ somit auch an die Eltern weiter geben?
- Wie muss ein Gesamtkonzept ausgestaltet werden, um RF-Trainer auszubilden und das Programm in weitere Einrichtungen übertagen zu können?

4.1 Bausteine des Transferprojektes

Das Ziel des Projekts ist die Qualifizierung von Erzieherinnen und Erziehern in der Methode der Reflektierenden Familien sowie die Einführung der Methode bei den Praxispartnern. Die Teilnehmer werden in die Lage versetzt, die Methode eigenständig durchzuführen und selbst weitere Fachkräfte zu qualifizieren.

Die Bausteine des Projektes sind

- eine Konzeptentwicklung zur Implementierung des Programms in vorschulischen Einrichtungen unter Einbezug von Mitarbeitern, Kindern und Eltern,
- die Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte zu speziellen Trainern der Methode,
- die Einführung der ressourcenfokussierter Eltern-Kind-Gruppen in Kindertageseinrichtungen nach dem Modell der Reflektierende Familien,
- die Ausgestaltung eines Gesamtkonzeptes und die gemeinsame Evaluation sowie
- der Transfer der Ergebnisse an weitere interessierte Fachkräfte/Institutionen

Das Projekt gliedert sich in vier Abschnitte, beginnend mit einer Vorbereitungsphase, einer anschließenden Trainingsphase, der eigentlichen Durchführung der Methode und der abschließenden Evaluationsphase.

Die **Vorbereitungsphase** findet in den ersten vier Monaten statt und beinhaltet die Konzeptentwicklung für das Trainingsprogramm durch ein Team der Hochschule Emden/Leer, bestehend aus Dozentinnen und Dozenten und wissenschaftlichen Hilfskräften bzw. Studentinnen und Studenten. Eine wesentliche Grundlage stellt die Auswertung

bisheriger Ergebnisse zu Eltern-/Kindergruppen bzw. reflektierenden Settings dar. Die Vorbereitung endet mit einem gemeinsamen Workshop der Kita-Teams, Dozentinnen und Dozenten und studentischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der VHS Leer, bei dem die Programmelemente vorgestellt und erste theoretische Grundlagen erarbeitet werden.

In der **Trainingsphase** werden die pädagogischen Fachkräfte aus den Einrichtungen durch Dozentinnen und Dozenten der VHS-Leer an mehreren Terminen ganztägig geschult und in die Theorie und Praxis der Ressourcenorientierung sowie videobegleitet in die Methode der Reflektierenden Familien eingeführt. Über einen Zeitraum von drei Monaten wenden die Kita-Teams zunehmend ressourcenfokussierte Sichtweisen in ihren gemeinsamen Gesprächsrunden an und werden dabei einmal wöchentlich von einer Dozentin oder einem Dozenten supervisorisch geleitet. Ebenso wird mit den Eltern in Alltagssituationen wie dem Abholen eine verstärkte Ressourcenorientierung eingebracht und der Elterninformationsabend mit allen Beteiligten vorbereitet, ebenfalls begleitet vom Team der Hochschule Emden-Leer.

Die eigentliche **Durchführungsphase** startet sieben Monate nach Projektbeginn mit dem Einstieg in das neue Kindergartenjahr. Dann werden die ersten pädagogischen Mitarbeiter mit Eltern-Kind-Gruppen nach dem Modell der Reflektierenden Familien in den Einrichtungen arbeiten, mit einem vierwöchentlichen Angebot über einen Zeitraum von einem halben Jahr. Während dieser Zeit findet in regelmäßigen Abständen Einzel- und Gruppensupervision über die Anwendung der Methode mit den pädagogischen Fachkräften an der VHS-Leer statt. Die Durchführung sowie die Einzel- und Gruppensupervision in den Einrichtungen werden seitens der Hochschule Emden/Leer begleitet.

Für die **Evaluationsphase** dient der aktuelle Wissensstand zu reflektierenden Settings sowie zur Arbeit mit Eltern als Grundlage. Alle Gruppen werden videodokumentiert und stehen für interne Fortbildungen weiter zur Verfügung. Daneben werden zum einen leitfragengestützte qualitative Befragungen von Pädagoginnen und Pädagogen und Eltern entwickelt, zum anderen erfolgt eine Evaluation des Teams, um über die Partizipation die Motivation der Kolleginnen und Kollegen zu sichern (z.B. in Gruppen-Interview-Settings mit vorgegebenen Fragen, Diskussion und Rückmeldung). Anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) und Mayring/Gläser-Zikuda (2008) erfolgt eine Auswertung der Interviews, um die Ergebnisse dann zu einer weiteren Optimierung des Konzeptes zu nutzen. Die Resultate fließen abschließend in ein Handbuch ein, das als Grundlage für die weitere Qualifizierung von RF-Trainerinnen und Trainern und die Einführung der Methode in Kitas dienen soll.

Tabelle 2: Übersicht Zeitplan, Module und Inhalte

Module und Inhalte	Zeitraumen
<p data-bbox="193 421 959 495">Vorbereitungsphase</p> <p data-bbox="193 533 810 667">Modul 1: a. Auswertung bisheriger Ergebnisse zu Eltern-/ Kindergruppen bzw. reflektierenden Settings b. Vorbereitung des anschließenden Workshops</p> <p data-bbox="193 705 959 875">Modul 2: Gemeinsamer Workshop der Kita-Teams, Dozentinnen Dozenten und studentischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorstellung der Programmelemente + Erarbeitung erster theoretischer Grundlagen)</p>	<p data-bbox="991 521 1222 555">Erster bis 4. Monat</p>
<p data-bbox="193 943 970 1016">Trainingsphase</p> <p data-bbox="193 1055 970 1256">Modul 3: a. Mehrere ganztägige Schulungen der Kita-Teams zu den theoretischen und praktischen Grundlagen des Ansatzes b. Ressourcenfokussierte Teamgespräche plus Supervision +Ressourcenorientierung in Alltagssituationen mit Kindern und Eltern</p> <p data-bbox="193 1294 970 1429">Modul 4: Leitfaden-gestützte Interviews mit Eltern und Gruppeninterviews mit den beteiligten Teams als Ausgangspunkt vor Einführung des Ansatzes</p>	<p data-bbox="991 1043 1174 1077">5. bis 7. Monat</p>
<p data-bbox="193 1496 981 1570">Durchführungsphase</p> <p data-bbox="193 1608 981 1854">Modul 5: a. Erste pädagogische Fachkräfte beginnen mit Eltern-Kind-Gruppen nach dem Modell der Reflektierenden Familien in den Einrichtungen zu arbeiten und werden angeleitet b. Einzel- und Gruppensupervision mit den pädagogischen Fachkräften in regelmäßigen Abständen über die Anwendung der Methode</p> <p data-bbox="193 1892 539 1951">Modul 6: Erstentwurf des Handbuchs</p>	<p data-bbox="991 1592 1198 1626">8. bis 13. Monat</p>

Evaluationsphase	
Modul 7: a. Zweite Runde Leitfaden-gestützte Interviews mit Eltern und Gruppeninterviews mit den beteiligten Teams nach Einführung des Ansatzes b. Schulung neuer Kita-Beschäftigte und fortlaufende Begleitung von ressourcenfokussierten Teamrunden	14. bis 16 . Monat 17. bis 19. Monat
Modul 8: a. Pädagogische Fachkräfte arbeiten selbständig in den Einrichtungen mit Eltern-Kind-Gruppen nach dem Modell der Reflektierenden Familien und werden supervisorisch begleitet b. Pädagogische Fachkräfte werden zu Trainerinnen und Trainern qualifiziert c. Abschlussworkshop, Handbuch/Dokumentation und Einfließen der Ergebnisse in die frühpädagogische Ringvorlesung gemeinsam mit den Praxisvertretern und den Dozentinnen und Dozenten von Hochschule und VHS	20. bis 24. Monat

4.2 Evaluation

Das Projekt soll formativ evaluiert werden, um rechtzeitig auf Bedürfnisse und Wünsche der Fachkräfte, der Einrichtungen sowie der Eltern und Kindern reagieren zu können und die Konzepte und Methoden an diese Anliegen anzupassen.

Kriterien für die Evaluation sind zum einen die Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Struktur- und Prozessqualität der Qualifizierungsmaßnahme sowie deren Vorkenntnisse, Motivation und Erwartungen. Für die Zielerreichung und Ergebnisqualität der Schulung werden Lerneffekte und persönliche Erkenntnisse erhoben, die mit dem Verhalten bei der Durchführung der Methode in den Einrichtungen in Zusammenhang gestellt werden. Ebenso werden die Zufriedenheit und der Nutzen für die teilnehmenden Kinder und Eltern erfasst. Ein weiterer Auswertungspunkt sind die Erkenntnisse in der Einzel- und Gruppensupervision.

5. Nachhaltigkeit – Transfer – Innovation

Gerade die Einbindung der Studierenden in die Zusammenarbeit mit den Kindertageseinrichtungen betont den direkten Transport der Projektidee in die Ausbildung. Die Kooperation mit der VHS (Volkshochschule) Leer ermöglicht die Verankerung dieses Ansatzes im Kontext der Aus-, Fort- und Weiterbildung pädagogischer Fachkräfte und kann so die Vernetzung hiesiger Akteure weiter verbessern. Neben der lokalen Verortung des

Projektes sind weiterführende Kooperationen denkbar und ausbaufähig. Die Übertragbarkeit der Methode in andere Einrichtungen der Region und darüber hinaus ist jederzeit möglich und unterstreicht somit ebenfalls die Transferfähigkeit des Konzeptes. Weitere Kitas in und über die Region hinaus haben bereits ihr großes Interesse an dem Projekt bekundet.

Die Vorteile des Transferprojektes sind u.a:

- Qualitative **Weiterentwicklung** innerhalb der teilnehmenden Einrichtungen
- beteiligte Erzieher werden in ihrer **Professionalität** gefördert und handlungsfähiger
- Erzielen von mehr **Transparenz** (im Team, gegenüber Familien etc.)
- Vernetzung/Austausch** mit anderen Kitas zum ressourcenorientierten Arbeiten
- innovativer Ansatz** durch pädagogisch begleitete Eltern-Kind-Gruppen

und im Besonderen für **Pädagoginnen und Pädagogen**, da die verschiedenen Trainings- und Durchführungsphasen dokumentiert und für die Veröffentlichung in Form eines Handbuchs aufbereitet werden. Durch die Publikation sollen weitere Kindertageseinrichtungen oder auch andere Institutionen, die mit Kindern arbeiten (stationäre oder teilstationäre Einrichtungen, Schule, Krippe etc.), in die Lage versetzt werden, bei entsprechender Teilnahme am Training Eltern-Kind-Gruppen nach dem Modell der Reflektierenden Familie eigenständig durchzuführen. Eine weitere Durchlässigkeit ist gegeben, da innerhalb der Laufzeit des Projektes Studierende der Frühpädagogik eingebunden werden, die wiederum Multiplikatoren für die Methode darstellen. Gerade die Anwendung der Methode der „Reflektierenden Familie“ für den Krippenbereich ist von besonderem Interesse, wobei in dieser jungen Altersgruppe der Schwerpunkt auf der Elternperspektive liegt. Ein spezielles Anliegen pädagogischer Fachkräfte ist es heutzutage oft, Eltern von Anfang an vom sog. „Förderwahn“ weg zu einer anderen Blickrichtung auf ihr Kind einzuladen und gemeinsam mit diesen zu überlegen, was sie für die positive Entwicklung tun können.

Familien: Da Eltern die ressourcenorientierte Sichtweise kennengelernt haben, können sie ihre pädagogische Grundhaltung überdenken und erhalten so die Möglichkeit, diese erweiterte Haltung in ihren Alltag zu übernehmen. Insbesondere Familien aus bildungsfernen Schichten machen in einem ressourcenfokussierten Setting häufig die Erfahrung, dass der Dialog mit anderen Eltern und den Fachkräften *„einfach nur gut tun kann, auch mal was Schönes zeigt, nicht immer nur das was nicht klappt diskutiert wird...“*. Gerade bei Kindern mit diesem Hintergrund, die spätestens mit Beginn der Schule oft unter besonderem Druck stehen und oft resignieren, haben Familien eine Möglichkeit kennengelernt, dem entgegen zu wirken. Indem sie ihrem Kind seine Fähigkeiten und Stärken (Ressourcen) aufzeigen und unterstützen, steigern sie Selbstwert- und Beziehungsgefühl (*„Ich werde so gesehen, wie ich bin!“*). So können Kinder und Familien auch unter heute oftmals stressigen Entwicklungsbedingungen gemeinsam positive Erfahrungen machen, die sich in den jeweiligen Alltagswelten wider spiegeln.

6. Literatur

Anderson T.: Beziehung, Sprache, Verstehen in reflektierenden Systemen. Sprache 3, 102-111 (1991)

Baumann C.: Elternarbeit neu gedacht – Kitas gehen andere Wege. Emden (2009)

Caby A., Hubert-Schnelle C., Caby F. Ressourcen- und lösungsorientierte Sprache im Tagesklinischen Setting am Beispiel von Reflektierender Gruppentherapie. Zeitschrift für Systemische Therapie und Beratung 23, 187-192 (2005)

Caby A., Vrdoljak, S., Hubert-Schnelle C. & Caby F. Reflektierende Familien (RF) im Tagesklinischen Setting (2009)

Caby F. Die Gruppe als System – systematischer Gruppentherapie mit Kindern und Jugendlichen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. In: M. Vogt-Hillmann & W. Burr. (Hrsg.) Lösungen und Jugendstil. Systemisch-lösungsorientierte Kreative Kinder- und Jugendlichentherapie. Dortmund (2002)

Caby F.: Reflektierende Familien – oder Bench Marking für Familiensysteme. Forum für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (2008)

Hubrig C. und Herrmann P.: Lösungen in der Schule. Systemisches Denken in Unterricht, Beratung und Schulentwicklung. Heidelberg (2007)

Klemenz B.: Ressourcenorientierte Diagnostik und Interventionen bei Kindern und Jugendlichen. Tübingen (2003)

Leyendecker C. (Hrsg.): Gefährdete Kindheit. Risiken früh erkennen, Ressourcen früh fördern. Stuttgart (2010)

Mayring P.: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel (2008)

Mayring P. und Gläser-Zikuda M.: Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse. Weinheim und Basel (2008)

Orban R. und Wiegel G.: Ein Pfirsich ist ein Apfel mit Teppich drauf. Systemisch arbeiten im Kindergarten. Heidelberg (2009)

Ott B., Käsgen, R., Ott-Hackmann H. und Hinrichsen S.: Die systemische Kita. Verlag Das Netz (2007)

Renolder C. und Scala E.: Einfach systemisch! Systemische Grundlagen & Methoden für Ihre pädagogische Arbeit. Münster (2007)

Rothgang G.-W.: Entwicklungspsychologie. Stuttgart (2003)

Schemmel H.: Ressourcen – zum Potential einer ziel- und ressourcenorientierten Gruppentherapie. In: H. Schemmel & J. Schaller (Hrsg.): Ressourcen. Ein Hand- und Lesebuch zur therapeutischen Arbeit. Tübingen (2003)

Stehli M.: Das reflektierende Team und seine Wirkfaktoren. Theorie und Praxis eines systemisch-lösungsorientierten Instrumentariums. Bern (2008)

Warnecke W. und Solzbacher C.: nifbe-Studie zur individuellen Förderung in Kitas.
<http://nifbe.de/pages/posts/nifbe-studie-zur-individuellen-foerderung-inkitas279.php>

